

Agnethe Siquans /
Sigrid Eder (Hrsg.)

Ist die Bibel



Biblische
Frauenbilder
und was wirklich
dahintersteckt



bibelwerk

Inhaltsverzeichnis

- 11 **Vorwort**
- 13 **Ist die Bibel frauenfeindlich?**
Eine erste Einführung in diesen Band
SIGRID EDER, AGNETHE SIQUANS
- 22 **Die Vielfalt biblischer Frauenbilder**
Eine zweite Einführung
AGNETHE SIQUANS, SIGRID EDER
- 30 **Männlich, weiblich, trans: Hat Gott ein Geschlecht?**
Ja, aber anders als gedacht!
GERLINDE BAUMANN
- 38 **Der geschriebenen Geschichte widersprechen**
Göttinnen in Israel
SILVIA SCHROER
- 46 **Eins, zwei ... ganz viele?**
Wie viele Geschlechter haben die Menschen
nach Gen 1,27?
GERLINDE BAUMANN
- 53 **Warum wir zu Gott „Mutter“ und „Heilige Geistkraft“
sagen können**
Weibliche Züge im biblischen Gottesbild
BETTINA ELTROP

- 60 **Ist Gott eine Hebamme?**
Weibliche Gottesbilder in den Psalmen
SUSANNE GILLMAYR-BUCHER
- 68 **Frau Weisheit lehrt nicht nur weisen Männern Weisheit**
Personifizierung der Weisheit – mehr als ein Plädoyer
für Weisheit von Frauen
JUTTA HAUSMANN
- 76 **Weibliche Stimmen – männlicher Blick**
Wer schrieb die Bibel für wen?
IRMTRAUD FISCHER
- 84 **Mutter, Vater, Kinder?**
Familienbilder in biblischen Texten
IRMTRAUD FISCHER
- 91 **Vater und Sohn: Wo sind die Töchter?**
Die tragende Rolle der Frauen in biblischen Erzähltexten
THOMAS HIEKE
- 100 **Wie Mann eine Jungfrau vergewaltigt,
ohne bestraft zu werden**
Eine Moral für alle Fälle
SIMONE PAGANINI
- 107 **Wer versorgt hier wen?**
Eine marginalisierte Frau kümmert sich
um einen Propheten
LARA MAYER

- 114 **Jung, schlank, schön**
Weibliche Körper(-bilder)
HELGA KAISER
- 121 **Kinderlosigkeit als Strafe Gottes?**
Kinder, Muttersein und der Segen Gottes
KATHRIN GIES
- 128 **„Mein Körper gehört mir – nicht“**
Wer verfügt über die Sexualität der Frau?
DOROTHEA ERBELE-KÜSTER
- 135 **Verführerinnen?**
Über Schönheit, Täuschung und Machtmissbrauch
SIGRID EDER
- 143 **Sex Sells**
Kultische Prostitution im Alten Testament?
KATHARINA PYSCHNY
- 150 **Mach doch mit ihr, was du willst!**
Hagar – ausländische Sklavin, doppelt diskriminiert
MONI EGGER
- 157 **List, Ungehorsam und Widerstand!**
Der politische Widerstand von Schifra und Pua
ULRIKE BECHMANN
- 165 **Mirjam, Debora, Hulda: Propheten zweiter Klasse?**
Prophetinnen in der Bibel
AGNETHE SIQUANS

- 171 **Das Schweigen überwinden**
Erzählungen über die Vergewaltigung von Frauen
ILSE MÜLLNER
- 179 **Zur Nachahmung empfohlen?**
Frauen als Täterinnen
SIGRID EDER
- 186 **Gute Königin – schlechte Königin**
Ester, Atalja und Isebel
ELISABETH BIRNBAUM
- 193 **Den Mund voll Weisheit und Tora!**
Weise Frauen und ihre Wirkungen
KATRIN BROCKMÖLLER
- 200 **Untreu? Noomi, Rut und Orpa**
Die freie Entscheidung im Buch Rut
MELANIE KÖHLMOOS
- 207 **Tochter Zion**
Künderin und Fürsprecherin
MARIA HÄUSL
- 213 **Die fremde Frau und Frau Torheit –
eine Gefahr für Männer?**
Die unterkomplexe und missverstehende Rezeption
der Frauenfiguren in Spr 1–9
CHRISTINA KUMPMANN

- 220 **Männerweisheiten und andere Halbwahrheiten**
Geschlechterbilder aufbrechen
URSULA RAPP
- 228 **Die Berufung der ersten Jüngerin**
Die Schwiegermutter des Petrus
LUZIA SUTTER REHMANN
- 234 **Nur männliche Apostel?**
Zur (Un-)Sichtbarmachung von Frauen in frühchristlichen
Leitungsfunktionen
ANDREA TASCHL-ERBER
- 243 **Darf die biblische Maria auch menschlich sein?**
Eine Einordnung von bekannten und weniger bekannten
biblischen Perspektiven auf Maria
EVA PUSCHAUTZ
- 249 **Erste Begegnung**
Frauen in den Ostererzählungen
JOSEF PICHLER
- 256 **Jesus: Sophia – die göttliche Weisheit? (Joh 1)**
Weisheitstraditionen und Logosbegriff im Johannesprolog
VERONIKA BURZ-TROPPER
- 264 **Paulus, der Frauenfeind?**
Zur paulinischen Perspektive auf die Rolle von Frauen
in den christlichen Gemeinden
BARBARA LUMESBERGER-LOISL

- 272 **Die Frau rede in der Gemeinde!**
Diakoninnen in den entstehenden Gemeinden
ANNI HENTSCHEL
- 280 **Die Frau an seiner Seite?**
Mühe für das Evangelium: Mitarbeiterinnen
in den Urgemeinden
ANGELA STANDHARTINGER
- 287 **Männeramt und Frauendienst?**
Das Frauenbild der ersten Kirchengeschichte
ANNI HENTSCHEL
- 295 **Kopftuchgebot für Christinnen?**
Die „Verhüllung“ des Kopfes als Ausdruck
der Geschlechterdifferenz (1 Kor 11,2–16)
BARBARA LUMESBERGER-LOISL
- 304 **Bibelstellenverzeichnis**
- 315 **Autorinnen und Autoren**

Vorwort

// Liebe Leser*innen!

Die christliche Bibel als Heilige Schrift hat die europäische Kultur seit der Spätantike über Jahrhunderte hinweg geprägt. Das gilt auch für das Bild „der Frau“ (und „des Mannes“), Vorstellungen über Geschlechterverhältnisse, über die spezifischen Eigenschaften und Aufgaben von Frauen und ihre Stellung in Gesellschaft und Kirche. Vielfach hat die Wirkungsgeschichte die biblischen Texte selbst überlagert. Die Bibel ist zudem ein Buch aus einer längst vergangenen Zeit und einer uns weitgehend fremden Kultur und Lebenswelt. Um sie zu verstehen, braucht es eine Einordnung in den literarhistorischen Zusammenhang. Dieses Buch schließt sich an die Bände „Bibel falsch verstanden“ und „Bibel umgehen“ an. Beide Bände enthalten bereits spannende Beiträge zu Frauen und Genderfragen. Dieser Band widmet sich ausdrücklich und ganz diesem Thema und möchte mit einem neuen Blick auf die alten Texte frauenfeindliche Stellen einordnen sowie die Vielfalt biblischer Frauenbilder darstellen und ihr Potenzial für unsere heutigen Fragen aufzeigen.

Für die Anregung und Einladung, dieses Buch herauszugeben, bedanken wir uns bei Dr. Karina Jung und Daniela-Maria Schilling vom Verlag Katholisches Bibelwerk Stuttgart, die auch die Umsetzung hilfreich betreut haben. Ein herzlicher Dank gilt allen Beitragenden, die mit großem Engagement sowie Freude und Interesse an diesem Band Forschungsergebnisse aus 50 Jahren exegetischer Frauen- und Genderforschung verständlich auf den Punkt gebracht

haben. Für die Arbeit am Manuskript und ihre exakte Lektüre sagen wir Anna Biner von der Universität Fribourg und Katharina Rötzer (Universität Wien) vielen herzlichen Dank.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und spannende neue Einsichten!

AGNETHE SIQUANS & SIGRID EDER

Jung, schlank, schön

Weibliche Körper(-bilder)

Lena Gercke, mit 21 Millionen Instagram-Follower:innen top Influencerin in Deutschland, ist jung, sehr schlank und schön. Die Nummer zwei, Pamela Reif, 9,2 Mio Follower:innen, zeigt Workouts für einen perfekten *body shape*. Weitere mit Millionen Fans, dagibee, biancaheinicke, paola [...] sind: jung, schlank, schön. In Social Media erhält man zwingend den Eindruck, dass der ganz große Erfolg mit einem jugendlich-perfekten Körper verknüpft ist.

Die Forschungsrichtung der *Feminist Media Studies* untersucht die Sichtbarkeit von Frauen. Eine Marginalisierung im zunehmenden Lebensalter ist mittlerweile gut dokumentiert. Schon ab Mitte 30 werden Frauen in Medien ausgeblendet (nachzulesen etwa im Fachmagazin *BPJM AKTUELL* 2/2020): „In dieser Altersgruppe kommen zwei Männer auf eine gezeigte Frau und ab 50 Jahren beträgt das Verhältnis sogar 3:1.“ Medien bilden Realität einerseits ab, andererseits erschaffen sie unsere Wirklichkeit. Wenn Frauen im Durchschnitt jünger und sehr schlank gezeigt werden, gehört zu dieser Konstruktion – auch wenn es eine Gegenbewegung gibt – das Klischee von Frauen ab 50 als fahl, nichtssagend und unattraktiv. Ein Blick in journalistische Arbeiten zeigt die widersprüchliche Auseinandersetzung damit: „Die neue Sichtbarkeit der Frauen ab 50“ (SRF Kultur); „Kampf um Sichtbarkeit beim Älterwerden“ (ORF Stories); „Kann man mit 50 noch schön sein?/Was macht eine Frau mit 50 optisch jünger?“ (t-online mode-beauty). Hier wird übrigens Seitenscheitel empfohlen – wegen der Stirnfalten.

Kann die Bibel, mit deren Texten weibliche Körperbilder jahrhundertlang mitgeprägt wurden, heute helfen, Klischees zu verflüssi-

gen? Kann sie Mut machen und einen lebensfrohen Umgang mit dem Körper unterstützen – so, wie er ist?

// Jung – und alt

Junge Frauen spielen eine wichtige Rolle in der Geschichte des Volkes Israel: Rut, Rahel, Ester oder Maria im Neuen Testament. Ebenso wichtige Rollen spielen ältere Frauen. Dass Altwerden schmerzen kann, empfanden Menschen vor Jahrtausenden so wie heute. Kohelet spricht in Kapitel 12 des gleichnamigen Buchs auf wundervolle Weise vom Körper als einem Haus. Er beschreibt das Altern und den Weg zum Sterben. Diesen Weg gehen alle, die Jungen werden alt. Vergänglichkeit ist aus biblischer Sicht ein wesentliches Merkmal, um uns Menschen zu verstehen. Das Haus hat Wächter (Arme, Hände), starke Männer (Beine), Müllerinnen (Zähne), Fenster (Augen), Türen (Ohren) und das Geräusch der Mühle (die Stimme). Am Ende zerreißt die Silberschnur, zerbricht die Goldschale, zerschmettert der Krug, zerbricht das Schöpfrad – und der Atem kehrt zu Gott zurück. Die Bibel spricht voller Respekt von dem vergänglichen und vergehenden Körper.

Dieser respekt- und liebevolle Blick wird auf betagte Frauen und ihren Körper geworfen, zum Beispiel Sara. Gott wendet sich ihr zu und erfüllt ihren Wunsch, ein Kind zu haben. Elisabet ist das Pendant im Neuen Testament: Sie lebt im wohlwollenden göttlichen Blick, „er hat sich um mich gekümmert“ (Lk 1,25) übersetzt die „Gute Nachricht Bibel“. Mit prophetischer Gabe wird die betagte Elisabet dargestellt, als sie die junge Maria trifft und sie ermutigt. Eine weitere ältere Frau ist Noomi, die in der loyalen Liebe ihrer Schwiegertochter und unter Gottes Schutz lebt. Und da ist natürlich die Prophetin Hanna im Lukasevangelium! Eine Frau, 84 Jahre alt,

die, geübt in der Meditation, Gott nahe ist und tiefer erkennt als andere.

Die jungen Frauen sind wichtig – und die alten Frauen sind wichtig. Alle können eine Rolle in der Geschichte des Heils und für die gerechte Welt Gottes spielen. Sie sind wertvoll. Die Lebensphasen und Erfahrungen werden hervorgehoben, aber nicht gegeneinander ausgespielt. Noomi und Rut, Elisabet und Maria – es geht um gegenseitige Unterstützung und Freude aneinander und miteinander über die Generationen hinweg.

// Schlank – die Bibel kennt dafür kein Wort

Moderne Schlankheit – dafür gibt es in der Bibel kein Wort. Die Gestalt, die Erscheinung eines Menschen, wird mit dem hebräischen Begriff *to'ar* bezeichnet. Aber was eine ideale *to'ar* im Detail ausmacht, wird nirgends in Körpermaßen oder Kilogramm angegeben. Im Hohelied wird an einer Stelle der Wuchs der geliebten Frau mit einer Palme verglichen und zugleich das Rund ihrer Schenkel/Hüfte genannt (Hld 7,2.8). Das war es aber auch schon. 90–60–90 sucht man in der Bibel vergebens.

Viel wichtiger ist, dass Religion mit dem Körper stattfindet. Der Körper ist Raum für sinnliche Eindrücke. Dieser Körper kann heilige Räume wahrnehmen und spirituelle Orte. Alles geschieht über den Körper. Das Herz entscheidet, denkt und fühlt, es ist in der Bibel die Quelle des Lebens. Der geschaffene Körper ist, wie es in der Schöpfungserzählung heißt, das lebendige Bild Gottes, das tanzen, singen, beten, fasten kann. Respekt und Würde für diesen Körper ist angemessen. Maria wirkt durch ihren Körper, Hanna fastet und betet, Mirjam tanzt, die Richterin Debora singt, eine Frau salbt

Jesus mit Öl. Mit den Händen lobt man Gott, führt Rituale durch, der Fuß richtet sich nach Gottes Weisung [...].

Claudia Janssen spricht in ihrem Buch zu 1 Kor 15 („Anders ist die Schönheit der Körper“) davon, dass Paulus ein Bild vom Körper hat, in dem Todesmacht und Lebensmacht ihre Spuren hinterlassen. Sie findet ein wunderbares Wort für das paulinische Zeitverständnis: Wir leben demnach in der *Körper-Zeit*. Wir sind der gerechten Welt Gottes nah, spüren Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Raum, Beziehung zu Gott und den Mitmenschen. In unserem Körper sind Geborensein und Sterblichkeit umschlossen. Wir sind fleischgewordene Zeit. Jenseits von Schlankheit oder Körperform.

Noch ein Wort zur Körpergröße: Sie wird manchmal angemerkt, etwa bei Saul, der alle überragte (1 Sam 9,2; 10,23). Frauen waren, wenn man archäologische Grabfunde anschaut, im Schnitt 1,60 m groß. Gott ist die Körpergröße einerlei. Die Bibel liebt es, Konzepte zu durchbrechen: Kleine sind stark, der Gottesknecht, der ein Leben für die anderen gelebt hat, hatte „keine Gestalt, keine Hoheit“ (Jes 53,2). Eliab, der älteste Bruder Davids (1 Sam 16,7) war von blendend stattlicher Gestalt, aber Gott verwarf ihn und sagt: „Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der HERR aber sieht das Herz.“

// Schön – ist eine Atmosphäre

Wenn Frauen als schön bezeichnet werden – etwa Sara, Rebekka, Rahel, Abigail, Ester – kommen zwei hebräische Wörter vor: *tob* und *jāp̄heh* (für Judit gilt dasselbe auf Griechisch, *kalos* und *hōraios*). Manchmal werden die beiden Wörter verbunden mit „Gestalt“ und „Angesicht“. *Tob* ist ein Wort, das alle aus der Schöpfungserzählung Gen 1 kennen, wenn Gott seine Schöpfungswerke anschaut und sie *tob* findet, „gut“! Die ganze Schöpfung ist sogar

sehr *tob*! Praktisch begabt sein ist in der Bibel *tob*. Neugeborene sind *tob*. Verheißenes ist *tob*. Alles, was man schätzt und woran man sich freut und was zur guten Schöpfung, wie sie gedacht ist, gehört, ist *tob*. Und die Schöpfung ist jeden Tag aufs Neue vielgestaltig.

jāpheh bedeutet „schön“ – Männer und Frauen sind *jāpheh*, auch Bäume, Städte, Stimmen [...] aber ohne Details zu nennen. Es ist eine Eigenart der hebräischen Erzählkunst, dass sie nicht an Formen, Aussehen und Perspektive orientiert ist, sondern an der *dynamis*, der Wirkung, die etwas hat. Heute irritiert es uns, dass die wichtigen Figuren der großen Geschichten in der Bibel weder in ihrem Äußeren noch in ihren Charaktereigenschaften ausführlich beschrieben werden. Eigenschaften gehören in den biblischen Geschichten vielmehr zur Entwicklung der Handlung und lenken uns Leser:innen: Saul, David und Absalom oder Josef sind schön; Ijob ist recht und gerade, Gott fürchtend und das Böse meidend. Für Batseba und Tamar hat die Wertung „schön“ – im männlichen Blick auf den Frauenkörper – allerdings negative, sogar tragische Auswirkungen. Wenn Batseba in 2 Sam 11,2 als *tob* in den Augen Davids bezeichnet wird, lenkt das die Handlung dahin, dass David sie für sich nimmt und ihren Ehemann ermorden lässt. In 2 Sam 13,1 ist Tamar *jāpheh* – sie wird im weiteren Erzählstrang von Amnon vergewaltigt.

Im poetischen Hohelied lesen wir jedoch, wie sich zwei Geliebte an der Schönheit des anderen freuen – und hier werden berühmte Vergleiche gezogen (Kap. 4 und 7): Der Leib der geliebten Frau ist wie ein „Weizenhügel mit Lilien umstellt“; Brüste wie „Zwillinge einer Gazelle“; das „Haupt wie der Karmel“. Weiterhin vergleichen die beiden Geliebten ihre Körperteile mit Feingold, Dattelrispen, Tauben, Wasserbächen, Milch, Gewürzkräutern, Myrrhe, Gold, Elfenbein, Saphiren, Säulen, Zedern, Süßigkeiten, Ziegen, Karmesinfar-

den, Granatapfel, Teichen zu Heschbon, Purpur, Palme, Trauben [...].

Im Blick von Liebenden sind die unterschiedlichsten Körper schön, damals wie heute. „Schönheit wird danach nicht in der vollendeten Form, sondern in der Ausstrahlung und Dynamis erfahren, die ein schöner Mensch durch seine Gestalt, seine Attraktivität und seine Bewegung auf einen anderen ausübt“, schreibt Bernd Janowski in seiner „Anthropologie des Alten Testaments“. Schönheit ist eine Atmosphäre, der Raum zwischen Menschen. Ein körperlicher Widerhall in mir. Ohne Definition. Etwas, das vom anderen ausgeht – Bewegung, Locken, Haut, Geruch, Stimme – und all das ist so unterschiedlich wie die Schöpfungswerke. Thomas Staubli und Silvia Schroer formulieren, dass Schönheit die Beziehung unter zwei oder mehr Menschen ist; das biblische „Schönheitsideal ist kein Körper-, sondern ein Verhältnisideal“ („Körpersymbolik in der Bibel“). Zudem haben *disability studies* längst im Rahmen einer Theologie der Gottebenbildlichkeit herausgearbeitet, dass auch Behinderungen niemals als Schöpfungsfehler gelten können. „Da Gott nicht auf ein Bild festgelegt ist (Ex 20,4), gibt es für Ebenbildlichkeit auch keinen Maßstab von ‚Normalität‘“ (so Amrei Koch in „Bibel heute“ 235).

// In aller Kürze ...

Jung, schlank, schön [...] Jung sein ist in der Bibel kein Wert an sich. Zum Leben gehören alle Phasen, auf die die Bibel einen liebevollen Blick wirft. Die Geschichten vermitteln Botschaften über gemeinsames Wirken, über die besonderen Rollen, die sowohl junge als auch alte Frauen in Gottes Geschichte mit den Menschen spielen. Für „schlank“ hat die Bibel keinen spezifischen Begriff – und Schönheit

entsteht im Raum zwischen Menschen als dynamische Kraft. Der Erfolg von Frauen der Bibel liegt in ihrer Weisheit, ihrer inneren Kraft, ihrem Handeln und Schaffen, in Gottes Verheißung und ihrem Vertrauen gegründet.

„Jung, schlank, schön“ kann heute auf Instagram für einzelne gefeiert werden. Aber jenseits von Instagram ist so viel mehr Schönheit *verkörpert* – mit oder ohne Seitenscheitel.

// Zum Weiterlesen

ANGELIKA BERLEJUNG / JAN DIETRICH / JOACHIM FRIEDRICH

QUACK, Menschenbilder und Körperkonzepte im Alten Israel, in Ägypten und im Alten Orient (Orientalische Religionen in der Antike 9), Tübingen 2021.

BERND JANOWSKI, Anthropologie des Alten Testaments.

Grundfragen – Kontexte – Themenfelder, Tübingen 2023.

AMREI KOCH, Behinderung in biblischer Zeit, in: Bibel heute 235 (2023) 6–7.

HEIKE VOM ORDE, Geschlechterdarstellungen in den Medien: eine unendliche (Klischee-) Geschichte, in: Fachzeitschrift der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien AKTUELL 2 (2020) 9–14.

SILVIA SCHROER / THOMAS STAUBLI, Körpersymbolik der Bibel, Gütersloh 2005

THOMAS STAUBLI / SILVIA SCHROER, Menschenbilder der Bibel, Ostfildern 2014.

HELGA KAISER

Nur männliche Apostel?

Zur (Un-)Sichtbarmachung von Frauen in frühchristlichen Leitungsfunktionen

Röm 16,7 in Einheitsübersetzung 2016:

⁷ Grüßt Andronikus und *Junia*, die zu meinem Volk gehören und mit mir zusammen im Gefängnis waren; sie *ragen heraus unter den Aposteln* / Änderung 2023: sie *sind angesehen unter den Aposteln* / und haben sich schon vor mir zu Christus bekannt.

Röm 16,7 in Einheitsübersetzung 1980:

⁷ Grüßt Andronikus und *Junias*, die zu meinem Volk gehören und mit mir zusammen im Gefängnis waren; sie *sind angesehene Apostel* und haben sich schon vor mir zu Christus bekannt.

// Apostelinnen – „Lost in Translation“

Berichtet die Bibel nur von männlichen Aposteln? Ein oberflächlicher Blick auf neutestamentliche Stellen, wo der Begriff *apostoloi* auftaucht, könnte diese Schlussfolgerung ziehen, da nur männliche Formen verwendet werden: in der griechischen Originalsprache des Neuen Testaments wie auch in den meisten deutschen Übersetzungen. Dieses „generische Maskulinum“, das auch für gemischte Gruppen ausschließlich die männlichen Bezeichnungen gebraucht, verstellt jedoch den Blick auf die mitgemeinten Frauen, sodass

diese unsichtbar werden. Damit werden auf Männer zentrierte Textwelten entworfen, welche die Beteiligung von Frauen nicht erkennen lassen. In der Rezeptionsgeschichte wird mit dieser männlichen Festlegung wiederum der Ausschluss von Frauen aus den damit bezeichneten Leitungsfunktionen argumentativ untermauert. Die männliche Lesart wird als Norm konstruiert. Auf diese Weise haben die männlichen Sprachformen nicht Wirklichkeit abgebildet, sondern geschaffen.

Dies zeigt sich deutlich am Beispiel der Apostelin Junia: In der interessanten Grußliste, die das letzte Kapitel des Briefes des Paulus an die Gemeinde in Rom enthält, wird unter anderen Frauen und Männern, die Paulus empfiehlt oder grüßen lässt, eine Frau namens Junia erwähnt (Röm 16,7). Zusammen mit Andronikus wird sie als „ausgezeichnet“ unter den Aposteln und Apostelinnen vorgestellt bzw. ragt aus dieser Gruppe heraus. Doch wie der Blick auf die alte *Einheitsübersetzung* (1980) zeigt, erfuhr Junia im Laufe der Auslegungsgeschichte eine Geschlechtsumwandlung und wurde zu einem Mann mit dem Namen Junias. Eine Frau als Apostelin widersprach dem auf Männer ausgerichteten Vorstellungshorizont.

Nicht alle Bibelübersetzungen haben die Namensänderung wieder rückgängig gemacht (siehe z. B. die *Elberfelder Bibel* [2006]). Aber auch wenn Junia ihren Platz in Röm 16,7 zurückerhalten hat, gibt es teilweise Tendenzen, sie aus dem – männlich bestimmten – Apostelkreis auszuschließen.

Offen kann beispielsweise interpretiert werden, ob Junia auch selbst zu „den Aposteln“ gehört, wenn sie als „angesehen unter den Aposteln“ betitelt wird (so die *Zürcher Bibel* [2007]). Zu fragen ist, warum die revidierte *Einheitsübersetzung* 2023 so abgeändert wurde und Junias eindeutige Zugehörigkeit zu „den Aposteln“, unter denen sie „herausragt“ (so die ursprüngliche Übersetzung), durch eine in verschiedene Richtungen deutbare Formulierung

ersetzt wurde. Denn es macht einen Unterschied, ob sie *in* oder nur *von* diesem Kreis angesehen wird (vgl. zur zweiten Bedeutungsmöglichkeit die *English Standard Version* [2016] und die *New English Translation* [2017]: „well known to the apostles“). Deutlich werden der Unterschied und der dahinterstehende Diskussionshorizont in gängigen englischsprachigen Bibelübersetzungen. Ist Junia bei der Übersetzung „outstanding among the apostles“ (*New International Version* [2011]) Teil der Gruppe, schließt „outstanding in the view of the apostles“ (*New American Standard Bible* [2020]) sie aus dem Apostelkreis aus. – Die männlich orientierte Interpretationsgeschichte lässt sich also zusammenfassen: Handelt es sich um Apostel, kann die in diesem Zusammenhang erwähnte Person keine Frau sein. Handelt es sich um eine Frau, kann sie nicht Apostel sein.

// Männliche Grammatikformen und die Frage der Übersetzung

Jede Übersetzung ist eine Interpretation. Sie ist von den eigenen Vorstellungshorizonten und Interessen geleitet. Ob sie Frauen – insbesondere in Leitungsfunktionen – sichtbar oder unsichtbar macht, ist aber auch mit machtpolitischen Fragen verbunden.

Der männliche Plural im Griechischen meint oft Männer *und* Frauen. Im jeweiligen Einzelfall ist zu prüfen, ob sich für eine solche inklusive Perspektive plausible Argumente und Belege finden. Übersetzungen, die die griechischen Pluralformen immer grammatisch männlich wiedergeben, lassen hingegen Frauen aus dem Blickfeld verschwinden, auch wenn sie im griechischen Text mitgemeint sind. Es entsteht der Eindruck, die Bibel würde nur von Männern erzählen. Inklusive Übersetzungen (wie z. B. die „Bibel in

gerechter Sprache“ [2006]) versuchen demgegenüber einer verzerrten Wahrnehmung aufgrund geschlechtsbezogener Stereotypen entgegenzuwirken.

// Was ist überhaupt ein(e) Apostel(in)?

Im Apostelbegriff, der sich vom griechischen Verb *apostellō* („senden“) ableitet, ist der Gedanke der Sendung wesentlich. Für Paulus, der sich als „berufener Apostel“ bezeichnet (Röm 1,1; 1 Kor 1,1), besteht ein zentrales Kriterium im „Sehen des Herrn“ – analog zu Beauftragungsvisionen ersttestamentlicher Propheten (siehe z. B. Jes 6). So verteidigt er sein Apostolat in 1 Kor 9,1: „Bin ich nicht ein Apostel? Habe ich nicht Jesus, unseren Herrn, gesehen?“ Zu Jesu Lebzeiten lernte er ihn jedoch nicht kennen. Ein paar Kapitel weiter im selben Brief weist er sich als Verkündiger mit einer Erscheinung des Auferstandenen als „letzter“ der Apostel und Apostelinnen (1 Kor 15,8f.) aus. Mit dem Apostolat verbinden sich Autoritätsansprüche. Dass Paulus Frauen mitmeint, wenn er von *apostoloi* spricht (siehe auch Vers 7; nicht identisch mit den Zwölf: vgl. Vers 5), belegt gerade Junia. Diese Frauen einschließende Sichtweise ist auch für 1 Kor 12,28 zu berücksichtigen, wenn Paulus gemeindliche Leitungsämter aufzählt: „Die einen setzte Gott in der Kirche erstens als Apostelinnen und Apostel, zweitens als Prophetinnen und Propheten, drittens als Lehrerinnen und Lehrer ein [...]“. (Die Übersetzungen stammen, wenn nicht anders angegeben, von der Verfasserin)

Ein auf den Zwölferkreis konzentriertes Konzept legt der Verfasser des „lukanischen Doppelwerks“ (Lukasevangelium und Apostelgeschichte) vor. Aufgrund der symbolischen Ausrichtung auf die 12 Stämme Israels sind es klarerweise Männer, die Jesus in einer prophetischen Zeichenhandlung gleichsam als „Stammväter“

wählt, um das Volk für die Gottesherrschaft zu sammeln. Frauen können diese repräsentative Symbolfunktion im antiken Sozial- und Denksystem nicht übernehmen. Im Unterschied zu Mk 3,14–19 werden aber bei Jesu Wahl der Zwölf im Lukasevangelium diese näher bestimmt: „die er auch ‚Apostel‘ (d. h. Boten, Gesandte) nannte“. (Lk 6,13) Damit tritt eine bedeutsame Weichenstellung für die spätere Interpretation des „Apostelamts“ zu Tage. Explizit ist in der Parallelstelle des Matthäusevangeliums von den „12 Aposteln“ die Rede (Mt 10,2). Wenn schließlich in Lk 24 die Osterzeuginnen zunächst „den Elf und allen übrigen“ (Vers 9), danach „den Aposteln“ (Vers 10) gegenübergestellt werden, legt dies ebenso eine Identifikation der verbliebenen Elf mit „den Aposteln“ nahe. In Apg 1,21f. kommt für die nachzubesetzende Stelle des Judas nur einer „von den Männern, die mit uns zusammen gingen in der ganzen Zeit, in der der Herr Jesus ein- und ausging bei uns, angefangen von der Taufe des Johannes bis zum Tag, an dem er aufgenommen wurde von uns“ als „Zeuge seiner Auferstehung mit uns“ in Frage. Dabei erfüllen die Jüngerinnen, die Jesus bei seiner Verkündigung der frohen Botschaft (*euangelion*) von der Gottesherrschaft neben den Zwölf seit Galiläa nachfolgten und auf seiner Wanderung begleiten (Lk 8,2f.; 23,49.55), ebenfalls die von Petrus hier formulierten Kriterien. Auch die Gruppe in Lk 24, der der Auferstandene erscheint und die er als „Zeugen und Zeuginnen“ beauftragt, ist offen gedacht (in Vers 33 vorgestellt als „die Elf und die mit ihnen“). Es ist der nachgewählte Matthias, der dann „die Stelle dieses Dienstes (*diakonia*) und Apostelamtes (*apostolē*)“ (Apg 1,25) übernimmt. Paulus wird nur in Apg 14,14 (neben Barnabas) „Apostel“ genannt. Die Engführung des Apostolats auf die Zwölf bestimmt die weitere Auslegungsgeschichte.

Im Johannesevangelium wiederum kommt dem Apostelbegriff keine geprägte Bedeutung zu. Wenn es im Jesuswort von Joh 13,16

heißt: „Amen, amen, ich sage euch: Nicht ist der Sklave größer als sein Herr und der Gesandte/Apostel (*apostolos*) nicht größer als der, der ihn gesandt hat“, erhebt sich freilich die Frage, ob hier vielleicht eine doppelbödige Kritik an Apostolatsansprüchen mit-schwingt.

Wie die Zusammenschau zeigt, handelt es sich um verschiedene Stimmen und Perspektiven im Kanon. Doch erwies sich die lukani-sche Konzeption, die Frauen vom Apostolat ausschließt, als wirk-mächtig.

// Die Wiederentdeckung der Apostelin Junia

Vor allem durch theologische Frauenforschung wurde Junia im 20. Jahrhundert wieder ins Bewusstsein gerückt. In ihrer bahnbre-chenden Studie aus den 1970er Jahren untersuchte Bernadette Brooten Handschriften und Römerbriefkommentare – und fand dabei heraus, dass man bis weit ins Mittelalter in der Interpretation der Stelle von einer Frau ausging. Auch die gelegentliche Variante *Julia* (z. B. im Papyrus 46 um 200 n. Chr.) bezieht sich auf eine Frau. Johannes Chrysostomus († 407) drückt in der Kommentierung von Röm 16,7 staunenden Respekt für Junia als Apostelin aus: „Obgleich schon Apostel(innen) zu sein, groß ist, aber unter diesen sogar aus-gezeichnet zu sein, bedenke, wie großes Lob (das ist)! [...] Meine Güte, wie groß (muss) die Weisheitsliebe dieser Frau (gewesen sein), dass sie auch des Titels der Apostel(innen) würdig erachtet wurde!“ (*In Epistolam ad Romanos*, Homilia 31,2; PG 60,669f.; Übersetzung A.T. E.)

In spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Kommentarwerken wurde die im Bibeltext im Akkusativ vorliegende Namensform (in

griechischen Handschriften IOYNIAN bzw. später Ἰουνίαν [*Junían*], lateinisch *Iuniam*, mit der Variante *Iuliam*) nicht von einem weiblichen, sondern einem männlichen Namen hergeleitet (zuerst nachweisbar bei Aegidius von Rom, † 1316: *Iulias*; Faber Stapulensis, † 1536: *Iunias*; von einem Ἰουνίας/*Junías* berichtet bereits der Epiphanius von Salamis zugeschriebene, jedoch wohl mittelalterliche *Index discipulorum* 125, hier wird aber auch Prisca in Röm 16,3 zu einem Priscas). Einflussreich wurde Luthers deutsche Übersetzung. In modernen wissenschaftlichen Texteditionen, die Übersetzungen und neutestamentlicher Exegese als Basis dienten, hing die Umwandlung von Junia in einen Junias insbesondere an einem Akzent: Ein – nicht bezeugtes – Ἰουνιᾶν/*Juniān* (so in der Textedition des *Novum Testamentum Graece* [Nestle-Aland] ab 1927 bis 1998) wurde von einer männlichen Namensform Ἰουνιᾶς/*Juniās* (als Kurzform verschiedener römischer Männernamen, die ins Spiel gebracht wurden) konstruiert. Allerdings ist *Junia* ein verbreiteter Frauenname in antiker Literatur und taucht in hunderten Inschriften auf, während es keine Belege für den männlichen Namen *Junias* gibt.

Vielmehr ist in Röm 16,7 anstatt von zwei Männern von einem Mann und einer Frau die Rede, möglicherweise einem missionierenden Ehepaar (vgl. dazu etwa 1 Kor 9,5), ähnlich wie das kurz zuvor in Röm 16,3–5 genannte Paar Prisca und Aquila oder auch Philologus und Julia in Vers 15. In der Grußliste werden aber ebenso noch andere engagierte Frauen erwähnt, z. B. Phöbe, Diakonin (*diákonos*) der Gemeinde von Kenchreä (Vers 1). Junia ist Jüdin wie Paulus, doch bereits vor ihm eine Apostelin, welche für ihren Einsatz Haft riskiert und zur Zeit der Abfassung des Briefs offenbar in Rom gewirkt hat. Ihre besondere Hervorhebung verweist auf ihre Autorität und eine leitende Position in der frühchristlichen Mission.

// Maria Magdalena als apostola apostolorum

Es gibt aber ein weiteres Beispiel einer Apostelin – Maria Magdalena als Zeugin der Auferstehung Jesu, der sie in Joh 20,17 mit einer Botschaft zu der um ihn trauernden Gemeinschaft sendet. Der Wortlaut „geh und sage [...]“ erinnert an prophetische Sendungsformeln des Ersten Testaments. Wenn sie in Vers 18 verkündet: „ich habe den Herrn gesehen“, lässt dies außerdem an die paulinischen Apostolatskriterien denken – die sie damit erfüllt. Auch wenn sie im Neuen Testament nicht ausdrücklich als Apostelin betitelt wird, nimmt sie de facto die Rolle der Botin und Gesandten Jesu wahr, die als Verkünderin der Auferstehung eine wichtige Funktion für die sich nach seinem Tod wieder neu sammelnde Gemeinschaft ausübt. Maria Magdalena wurde zur Symbolfigur für weibliche Leitungsansprüche, die in frühchristlichen Diskussionen mit unterschiedlichem Ausgang verhandelt wurden. Die spätere Auslegungsgeschichte hat ihre Rolle richtig erkannt und sie als *apostola apostolorum* gepriesen. Mittelalterliche Legenden betiteln sie als „zwelbottin“ (*Der Saelden Hort*, V. 10300f.) und „apostlorin“ (Nürnberger Maria Magdalena-Legende III, um 1500). Damit ging in der mittelalterlichen Ikonographie die Darstellung als Verkünderin einher – wohingegen in der Neuzeit ausschließlich das Sujet der Sünderin und Büßerin inszeniert wurde. Auch hier musste das Bild der Apostelin von späteren Übermalungen befreit werden.

// In aller Kürze ...

Ein exklusiv an Männern orientierter Vorstellungshorizont beim Apostolat führte zur Umwandlung von Junia in einen Mann: Da eine

Frau nicht ein Apostel sein konnte, konnte es sich nicht um eine Frau handeln. Wie aber auch das Beispiel Marias von Magdala zeigt, gibt es Apostelinnen im frühen Christentum.

// Zum Weiterlesen

PETER ARZT-GRABNER, Junia, die rehabilitierte Apostelin.

Aus der Werkstatt der Exegeten. Ein textkritischer Beitrag, in: Bibel und Kirche 4 (2010) 243–245.

BERNADETTE BROOTEN, „Junia ... hervorragend unter den Aposteln“ (Röm 16,7), in: ELISABETH MOLTMANN-WENDEL (Hrsg.), Frauenbefreiung. Biblische und theologische Argumente (Gesellschaft und Theologie 12), München 1978, 148–151.

ANDREA TASCHL-ERBER, Maria von Magdala – erste Apostolin? Joh 20,1–18: Tradition und Relecture (Herders Biblische Studien 51), Freiburg im Breisgau 2007; als open access-Dokument verfügbar unter <http://unipub.uni-graz.at/obvugroa/content/titleinfo/1680669>.

ANDREA TASCHL-ERBER